

# "Nebelspalter" an Bohmhammel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423886>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Waadtländisches Couplet.

In der Waadt, da wird gewatet  
Durch den Sumpf des starren „Rein“.  
Nicht ermüdet, nicht ermattet,  
Tappt man frisch und wild hinein.

Langweilig ist die Straße eidsgenössischer Eintracht — man  
findet sie blöd und matt

In der Waadt.

In der Waadt, da wird gefabelt:  
„Nimmer sind wir unterjocht,  
„Sind gepießt und aufgegabelt,  
„Wie die Krebsse roth gekocht.“

Jammerschade, daß man nicht die Schweiz im Ganzen selber  
ist und fest im Sack hat

In der Waadt.

In der Waadt, da gelten Trümpfe  
Gegen Bundes-Kraft und Macht,  
Luftig tanzen rothe Strümpfe  
Und das Heer der Zöpfe lacht.

Alles Schweizerdeutsche Singen, Klappern und Plauschen ist  
man endlich satt

In der Waadt.

In der Waadt wird „Schänzhäng“ kutschen  
Frisch gewählt in unsern Rath;  
Einmal kommt es doch zum „Kutschen“  
Ratsch hinab den spitzen Grat!

Einmal aber wird's doch wieder klar, das Blättlein wendet sich,  
Sonnenschein zu Stadt und Land, wenn's genug gesudelt hat

In der Waadt!

## Bohmhammel an „Nebelpalster“.

Berlin, Datum der Martinijans 1878.

Sehrter Herr!

Sieben ist die erste Nummer des „Reichs-Nickel“ in meine Hände ein-  
getroffen, woran sich mein Herz sehr labelt hat. Leider aber muß ich Ihnen  
bekennen, daß im Grunde genommen es mich scheinen will, als ob das Blatt  
noch zu roth geschrieben ist, weshalb ich dasselbige sofort in meinen brennenden  
Petroleumkochapparat jestedt habe, um jede Spur meiner Verbindung mit  
Ihrer werthen Bekanntschaft unkenntlich zu machen. Berlin ist noch immer  
ruhig, namentlich bei Nacht, wenn die meisten Menschen schlafen; nur des  
Abends giebt es manchmal einige Abwechslung, wenn nämlich die christlich-  
schenialen Zuchhe-Pfaffen sich einen Juden braten und der luftbüchste Schneider,  
jenannt Trüneberg, den Affidavio rejert, wobei es selten ohne Prügel  
abgeht. Sonst ist es mit die Literatur augenblicklich man schlecht bestellt bis  
auf Hasselmann, der eine neue Zeitung befründet hat mit dem merk-  
würdigen Titel: „Lüüd auf!“ — ohne daß er dabei jagt hat, was er sich  
dabei jedacht. Es steht nir weiter d'rin, als ein alter Kalenderroman, so daß  
ich hoffe, die Polizei wird den „Lüüd auf!“ bald konfisjitteren, denn es  
wäre doch Jammerschade, wenn Hasselmann zum Romanschriftsteller herab-  
sinken sollte. Mit Most scheint es mich dagegen auch alle zu sind, denn  
man sagt für jewis, daß er jetzt in Blögensee eine neue Bibelübersetzung  
betreibt, was doch eigentlich ganz jejen seine Jemohnheit ist. Aber der Mensch  
soll nicht sagen, was 'ne Sache ist.

Hochzeit haben wir ooch jeseiert und zwar mit unjeres jeliiebten Reichs-  
kantslers Tochter, welche im Aujust dies Jahres aus dem Schneider je-  
kommen ist.

Marie fuhr um's Morjenroth  
Empor aus wilden Träumen.  
Der Culenburg ist lange todt,  
Kann da der Rangau säumen?  
Er säumte nicht, er langte zu,  
Klapp! sah er in der Halle —  
Nun hat mein Deutschland wieder Ruh,  
Das Reich ernährt sie Alle.

Sie wundern Ihnen wohl, daß ich meinen Jeshühlen auch in Versen an  
die Atmosphäre verjessen kann. Das jekt aber ganz natürlich zu. Ich war  
nämlich früher Mitarbeiter an Schiller's jesammelten Werken, das heißt, als

## Zum Nach-Kongress.

Man will noch einen Nach-Kongress,  
Daß endlich Frieden werden mag.  
Ganz gut und weise auch; indeß,  
Wer sagt mir nun, was folgt dann nach?

## Aus einer Kammer.

Ein Rückschrittlerr (donnert gegen das Haus): Hüten Sie sich,  
meine Herren, dem Borredner zu folgen; denn vom Erhabenen zum Lächer-  
lichen ist nur ein Schritt!

Stimme: Ja wohl, der Rückschritt!

Schrittsjeger, und bin daraus zulezt als Sozialdemokrat hervorjehangen, ein-  
Würde, welche ich jekt aus Vorjicht wieder abjелеgt habe. Man weeh hier  
nämlich immer noch nicht, wann der olle Jeldenkaiser hier eintreffen will und  
namentlich jollen die weißjelleideten Jungfrauen sehr unjehalten sein über die  
Verzögerung, denn es mag doch manchmal schwer sein, mit die Freuden der  
Welt so lange zu warten, bis es so'n ollen Mann jefällig ist. Deshalb  
jehen ooch alle Jeshäfte hier sehr schlecht, weil in der Zeit, als noch Sozial-  
demokraten erjijärten, jeder Mensch seinen lezten Trostchen vor Agitation aus-  
jeseben hat und daher an keene Staatsjülfe jar nicht mehr zu denken jemals  
jedacht werden kann. Item, wenn nun der Landtag zusammentritt, so wird  
man bald sehen, wo das Jeld jehlieben ist, denn wozu nügen uns neue  
Steuern, wenn sie keene Mensch bezahlt? Das Merkwürdigste an der janz-  
en Jeshichte ist die Unmöglichkeit, zu wissen, was uns die Zukunft bringt, wes-  
halb ich meinen Brief mit diesem Wunsch schließe, indem ich mir zeichne als  
Ihr ewig in treuer Freundschaft eng anjeshliebter

Bohmhammel,

früher Sozialdemokrat und jekt arbeitslos.

P. S. Nachjchrift. Confidentjös! Schreiben Sie mich doch jelegentlich  
einmal, wie dort bei Sie die Nahrungsjerhältnisse sind; möchte meine Stellung  
hier aufjeben und am liebsten als stiller Verwaltungsrath in eine Aktien-  
jeshellschaft Theil nehmen, natürlich, wenn sie noch nicht pleite ist. Doch möchte  
ich wohl Nijirungsrath oder so was werden, denn hier habe ich jekt jar nir  
zu sagen, weil Bismarck keenen Andern nicht 'ran läßt. D. D.

## „Nebelpalster“ an Bohmhammel.

Mein Geliebter!

Auf Ihre „konfidentjöse“ Anfrage nur in Kürze die Antwort, daß es  
auch bei uns Leute gab, welche Regierungsrath werden wollten, aber trotz  
der besten Unfähigkeitjzeugnisse es doch nicht geworden sind, weil andere vor  
ihnen waren. Also damit ist es Nichts. Als stiller Verwaltungsrath ließe  
sich vielleicht eine Stelle finden. Wenden Sie sich nur an die Verwaltungsj-  
räthe der Stadt, welche gerne die Arbeit abgeben, wenn Sie nur die Titel  
und das Salair behalten dürfen. Jedenfalls aber ist die Verwaltungsjstelle  
über die Vergütungsbänke in den verschiedenen Anlagen noch nicht besetzt.  
Eine Stelle, welche das Angenehme mit dem Nützlichen liebevoll umarmt.  
Melden Sie sich. Doch ist es mir lieber, wenn Sie dort bleiben, da ja in  
Blögensee, so viel man weiß, noch Platz genug ist.

Ich verbleibe ganz der Ihre.

## An Oesterreich-Ungarn.

Wenn erst die Zeit verfriche,  
Den Frieden auszubauen,  
Wird nicht mehr ausgeglichen —  
Dann wird nur — ausgehauen.

## Buchstäblich.

Lord Beaconsfield erklärte am Lordmors-Bankett, die englische  
Regierung sei fest entschlossen, darauf zu bestehen, daß der Berliner-Vertrag  
buchstäblich ausgeführt werde. — Also ist der Krieg sicher, denn — der  
Buchstabe tödtet.